



Dokumentation

Fest der Freude 2018

GEDENKDIENTST

DOW
Dokumentationsarchiv
des österreichischen
Widerstandes

ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE WIEN

= Bundeskanzleramt

Stadt Wien

WIENER SYMPHONIKER

= Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

= Bundesministerium
Verfassung, Reformen,
Deregulierung und Justiz

= Bundesministerium
Digitalisierung und
Wirtschaftsstandort

= Bundesministerium
Inneres

= Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

= Bundesministerium
Landesverteidigung

= Bundesministerium
Verkehr, Innovation
und Technologie

= Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

= Bundesministerium
Finanzen

= Bundesministerium
Europa, Integration
und Äußeres

= Bundesministerium
Öffentlicher Dienst
und Sport



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

Das Fest der Freude 2018

Über 7.000 Menschen feierten beim Fest der Freude die Befreiung vom Nationalsozialismus

Das Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) veranstaltete zum sechsten Mal das Fest der Freude am 8. Mai 2018 ab 20:00 Uhr am Wiener Heldenplatz mit einem Konzert der Wiener Symphoniker in Kooperation mit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, dem Verein GEDENKDIENT und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Das Mauthausen Komitee Österreich feierte gemeinsam mit KZ-Überlebenden und ZeitzeugInnen das Ende des Nazi-Terrorregimes. Der Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus wurde mit den BotschafterInnen der Befreiernationen und tausenden anderen Menschen am Wiener Heldenplatz begangen. Der ORF III übertrug das Fest der Freude zum vierten Mal live.

Thematischer Schwerpunkt 2018

Das Fest der Freude widmete sich im Gedenkjahr 2018 neben dem Tag der Befreiung auch dem Jahr 1938. Mit der Machtergreifung und dem "Anschluss" Österreichs wurden offensiv auch politische GegnerInnen, GewerkschafterInnen, Angehörige der christlichen Kirchen und anderer Religionen, weitere Volksgruppen, Homosexuelle, Intellektuelle, KünstlerInnen und über kurz oder lang alle, die das nationalsozialistische Regime ablehnten, verfolgt. Schon im April 1938 erfolgte der erste Transport von Regimegegnern aus Wien in das Konzentrationslager Dachau. Im August 1938 trafen die ersten Häftlinge in Mauthausen ein und es wurde mit der Errichtung des Konzentrationslagers begonnen. Im Dezember 1938 waren bereits knapp 1.000 Häftlinge interniert. Die Botschaften widmen sich den Schicksalen von Menschen, die zu dieser Zeit vor der nationalsozialistischen Todesmaschinerie geflohen sind.

Botschaften Fest der Freude 2018

Tausende BesucherInnen hörten die Worte des KZ-Überlebenden und Zeitzeugen Rudolf Gelbard, des Nationalratspräsidenten Mag. Wolfgang Sobotka, des MKÖ-Vorsitzenden Willi Mernyi sowie die Videobotschaften der beiden Zeitzeuginnen Elsie Slonim und Gertrud Weinber zum thematischen Schwerpunkt. Das Highlight des Festaktes war die Rede von KZ-Überlebenden Rudi Gelbard sein. Durch die Veranstaltung führte Katharina Stemberger.

Statements von BotschafterInnen der Befreiernationen, der Israelitischen Kultusgemeinde, des Verein GEDENKDIENT und des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes wurden am 8. Mai am Wiener Heldenplatz bis zu Beginn des Festakts gezeigt.





Im Anschluss an die musikalische Eröffnung wurden kurze Videostatements der Zeitzeuginnen Elsie Slonim und Gertrud Weinber, die mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus Österreich flüchten mussten, gezeigt.



Die beiden Videobeiträge sind hier zu sehen:

<https://www.mkoe.at/gedenk-und-erinnerungsarbeit/fest-der-freude>.





Das Fest wurde mit den Worten von Nationalratspräsident Mag. Wolfgang Sobotka und der Begrüßung von MKÖ-Vorsitzender Willi Mernyi gestartet. Wie jedes Jahr begrüßte das MKÖ als Veranstalter die zahlreichen BesucherInnen am Platz und ZuseherInnen, die über ORF III den Tag der Befreiung mitfeierten.

Willi Mernyi, Vorsitzender des Mauthausen Komitee Österreich, betont in seiner Begrüßung die Bedeutung des Fests der Freude: *„Am 8. Mai fand der Nazi-Terror sein Ende. Das ist ein Tag zum Feiern, aber auch zum Gedenken an die Millionen Opfer, die das nationalsozialistische Regime forderte. Ein Tag an dem wir uns zu einem ‚Niemals wieder‘ verpflichten!“*.



In seiner Begrüßung freut er sich über die zahlreichen KZ-Überlebenden und ZeitzeugInnen die aus verschiedenen Ländern der Welt zum Fest der Freude kamen. Und bedankt sich bei allen Mitwirkenden, den FördergeberInnen sowie den zahlreichen ehrenamtlichen UnterstützerInnen.



Als zweithöchster Vertreter der Republik Österreich sprach Nationalratspräsident Mag. Wolfgang Sobotka zum 8. Mai – dem offiziellen Ende des 2. Weltkrieges:

„Das Ende des Krieges war eine Befreiung für Österreich und Europa. Wohin Rassenwahn und Vorurteil führen, muss uns zu jedem Zeitpunkt bewusst sein. Alleine schon vor diesem Hintergrund ist es zentral, kommenden Generationen die maßgebliche Errungenschaft der europäischen Einigung bewusst zu machen – das größte und erfolgreichste Friedensprojekt aller Zeiten.“

KZ-Überlebender Rudolf Gelbard teilt seine Erlebnisse nach 1945 und mahnt



Imre Kertész Literaturnobelpreisträger und Auschwitz-Häftling sagte „Unser Überleben als Häftling war ein Betriebsunfall“ – so war es auch bei mir.

Nach der Rückkehr aus dem Konzentrationslager musste ich die entsetzliche Wahrheit erkennen: Meine Großfamilie wurde fast gänzlich ermordet. 19 Mitglieder meiner Familie, die ich geliebt habe, waren tot und meine Eltern sind sehr jung – mein Vater mit 44 – auch meine Mutter sehr

jung – nach der Haft gestorben. Aber ich möchte Ihnen jetzt mitteilen, denn ich bin der letzte, weil ich überall der jüngste war, über die antifaschistischen – genauer antinazistischen – Aktionen ab 1946.

Man glaubt es nicht, bei den Studentenwahlen 1946 haben wir die Außenseite der Universität besetzt. Junge Weltkriegsteilnehmer, rechte Studenten hatten Versammlungen anderer Studentenorganisationen gestört. Bei den Studentenfürhern der anderen Organisationen war Rabofsky, der dann später ein berühmter Arbeitsrechtler war. Und er hat ihnen gesagt: „Mein Bruder wurde geköpft. Ich war dabei.“ Und sie haben ihn verspottet. Oktober 1946. Wer waren wir? Wer waren wir, die sich gegen diese Studenten stellten? Es waren teilweise ehemalige KZ-Häftlinge, besonders ehemalige Häftlinge der internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg 1936/39, teilweise vom 12. Februar Bataillon.

1948 die nächste Aktion. Ariseure wollten eine Gründungsversammlung abhalten unter dem Tarnnamen – 48 beim Hotel Wimberger – „Verband der Rückstellungsbetroffenen“. Wir wollten das verhindern und die Polizei hat das auch aufgelöst.

1955 – eine unglaubliche Provokation – der ehemalige VDU-Nationalrat Dr. Fritz Stüber, der bis zum Schluss – bis 1945 – Durchhaltegedichte geschrieben hat, wollte eine Versammlung abhalten und der Titel war „Hungerrenten und die jüdischen Forderungen an Österreich“. Es kam zu schwersten Auseinandersetzungen im Saal.

1956 bei einem Restaurant am Heumarkt wollten wir - und es ist uns auch gelungen - die Gründungsversammlung der Kameradschaft 4 der SS verhindern.

1959 ist das erste Mal das sogenannte nationale Wien bei der Schillerfeier gewesen. Es waren fast alle Burschenschaften – die Teutonia, die Germania, die Gothia, die Bruna Sudetia, die Olympia... -darunter auch der Bund Heimattreuer Jugend mit Trommeln und



Uniformen. Man beachte die Abkürzung Bund Heimattreuer Jugend – also HJ. Und es kam zu schwersten Auseinandersetzungen.

1965 der erste Tote der zweiten Republik – Kirchweger. Die sogenannte Borodajkewycz-Affäre. Ich habe eine vorgegebene Redezeit und deswegen kann ich die Kausalkette - die hochinteressante Kausalkette der Vorgeschichte nicht erzählen. Der spätere Bundespräsident Dr. Heinz Fischer - der heute unter uns ist-, der spätere Finanzminister Dipl.kfm. Lacina, der spätere Herausgeber des Standards Oscar Bronner und dessen Vater Gerhard Bronner haben eine überaus wichtige und positive Rolle in dieser Affäre gehabt. Wer sich näher informieren will, es ist jetzt eine Neuauflage des Buches von Dr. Heinz Fischer „Einer im Vordergrund“, wo die Borodajkewycz-Affäre ganz genau geschildert wird.

Warum waren wir so empört? Besonders wir ehemaligen KZ-Häftlinge. Wir waren deshalb so empört, weil dieses Verbrechen des Nazismus – diese 21 verschiedenen Verbrechen – einmalig sind. Dieser industrielle Massenmord und vergessen sie nicht – ich nenne nur die vier bedeutendsten Verbrechen – es wurden nach neuestem Forschungsstand zwei Drittel des europäischen Judentums ermordet aus 25 Ländern, darunter eineinhalb Millionen Babys, Kinder und Jugendliche. Sie wurden ermordet durch diese Schlachthäuser auf Rädern, die Einsatzgruppen A, B, C, D, - ermordet durch die Gasautos und in Menschenvernichtungsfabriken.

1989 haben wir im Parkhotel eine Versammlung des Holocaustleugners David Irving verhindert. Und unerträglich waren für uns auch die Freisprüche. Murer, der Mörder von Wilna, ist in einem Blumenmeer aus dem Gerichtssaal entlassen worden. Ein SS General aus Belgien hat Menschen zu Tode gefoltert – Freispruch. Der Finanzberater von Eichmann, den ich übrigens zweimal im KZ gesehen habe, weil ich am Bahnhof arbeiten musste, Rajakowitsch – mildes Urteil. Und Novak, der Transportberater Eichmanns. Unfassbare vier Prozesse.

Kommen wir langsam zum Schluss und zur Gegenwart. Der große Ferdinand Lassalle hat einmal gesagt: „Aussprechen was ist.“ Und was ich jetzt sagen werde ist keine Gehässigkeit, sind nur Fakten, die ich für diesen Vortrag im Spital erarbeitet habe.

Dr. Juliane Wetzel - Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin verfasste ein zwölfseitiges Gutachten über die Zeitschrift „Aula“. Es heißt dort aus dem Resümee - Seite 12: „Artikel in der „Aula“ bedienen immer wieder antisemitische Stereotype bis hin zu Verschwörungstheorien. Häufig verklausuliert oder mit Hilfe von subtilen Andeutungen, das man codiert nennt, die Leserschaft versteht, die aber meist, und sie liegen unterhalb der Strafbarkeitsgrenze. Es ist davon auszugehen, dass die Verantwortlichen der Zeitschrift – übrigens, die uns ehemaligen KZ-Häftlinge als Verbrecher bezeichnet hat, wir haben geklagt und haben dann in einem Instanzenzug gewonnen. Sie mussten einen Widerruf bringen – sehr genau wissen, wo die Grenzen des Sagbaren liegen und sich entsprechend absichern. Formen, die eine Verdrängung der Vergangenheit implizieren. Dass die Autoren der „Aula“ immer wieder antisemitische Stereotype bedienen oder solche Inhalte verbreiten, die als solche verstanden werden können bzw. wohl auch sollen. Dass die „Aula“ dem Holocaustleugner David Irving zum 70. Geburtstag gratuliert verrät einmal mehr, dass die Zeitschrift geschichtsrevisionistischen Gedankengut nahesteht.

Was ich jetzt sage, soll jeder für sich selbst interpretieren.

Aus der „Aula“ zum 60. Jubiläum der Zeitschrift möchte ich Ihnen verschiedenste Gratulationsschreiben vorlesen.

1. „Feiert die Nummer ihr 60-jähriges Bestehen. Zu dem ich herzliche gratuliere. Und ich hoffe, dass noch viele weitere Jahre folgen mögen.“ Bundesparteiobmann der FPÖ Heinz-Christian Strache
2. „Ich gratuliere dem freiheitlichen Magazin zum 60-jährigen Bestehen. In Zeiten großer Herausforderungen braucht die freiheitliche Akademikerschaft eine starke und kritische Stimme.“ FPÖ-Obmann OÖ Manfred Haimbuchner
3. „60 Jahre Aula – 60 Jahre einsamer Kampf. Ich gratuliere der Redaktion zu ihrer Standhaftigkeit auch in rauer See und wünsch den Kameraden weiterhin viel Erfolg.“ Mag. Johann Gudenus
4. „Die Aula ist seit über 60 Jahren ein Fels in der Brandung“ FPÖ Stadtrat Detlev Wimmer

Und zum Schluss - ich sage, da könnte man sehr lang vorlesen:

„Als Klubmann des freiheitlichen Landtagsklubs in der steirischen Landesregierung – des steirischen Landtag – gratuliere dich der Aula zum 60-jährigen Bestandsjubiläum. Dank gebührt dem Magazin dafür, dass sie unserem Lager stichhaltige Argumente bietet.“ FPÖ Klubobmann Mayer.



Vor zwei Tagen erschien ein grandioser Leitartikel – für mich – in der Presse am Sonntag von Christian Ultsch. Und er drückt meine Befindlichkeit und die auch anderer Häftlinge – ehemaliger -mit denen ich gesprochen habe sehr gut aus. Er schreibt „die Liste brauner Ausrutscher ist auch seit dem Regierungseintritt der FPÖ lang, lang. Erst Liederbücher mit Judenfeindlichkeit – judenfeindlichen Texten; Gemeinderäte, die Hitlerbilder verschicken; Funktionäre die mit den Kennzeichen 88 – der Nazicode für Heil Hitler – herumfahren. Dass jedoch Juden bei der FPÖ auf der Hut bleiben, ist mehr als verständlich“, schreibt er in der Presse. „Verletzungen sitzen tief. Und jeder neue rechtsextreme Einzelfall reißt Wunden auf. Das sollte die FPÖ nicht wehleidig sein. Sie hat noch zu wenig getan um sich von ihren Altlasten zu befreien.“

Was mich während der Borodajkewycz-Sache so erschüttert hat, war – und ich war Dokumentarist für Zeitgeschichte viele Jahre beim Kurier – viele Burschenschaftler die damals in der Vollwichts erschienen sind – das war ja 1965. Damals gab es schon den Auschwitz-Prozess, der zwei Jahre gedauert hat – von 1963 bis 1965. Es gab den Chelmino Prozess also Kulmhof, es gab den Belzec Prozess, den Sobibor Prozess, den Treblinka Prozess und den Majdanek Prozess. Also jene nicht KZs sondern Menschenvernichtungsfabriken. Und wenn wir erlebt haben, die zwei Tage der Borodajkewycz-Affäre – es hätte ja viel mehr Tote geben können. Wir haben nur beim zweiten Tag – 48 Stunden später – eine sehr gute Ordnergruppe gehabt. So war ich erschüttert und auch die anderen ehemaligen

Häftlinge, dass die nichts gelernt haben. Denn in allen Zeitungen wurden über die sechs Prozesse – nämlich der Menschenvernichtungsfabriken – ich glaube es gehört zur Bildung zu wissen, das Auschwitz II – Birkenau die Schädelstätte der europäischen Juden und der europäischen Roma und Sinti und diesen grauenhaften medizinischen Versuche. Und die Euthanasie und die Verfolgung der Homosexuellen. Dass das damals – damals hat ein Drittel den Ring freierwilliger Studenten gewählt – keine Wirkung gehabt hat. Also auf mich hat das damals eine wirklich fürchterliche Wirkung gehabt.

Ich komme zum Schluss und möchte Ihnen nur eines sagen, unsere Aufgabe ist: Genaue Information ist Abwehr. Ich bin froh, dass ich heute hier sprechen durfte. Ich komme aus dem Spital und geh wieder ins Spital. Und wünsche Ihnen alles Gute, meine lieben Freundinnen und Freunde. Wir mussten diesen Kampf führen – nicht gerne – wer will nicht Harmonie? Aber ich war der jüngste, darum bin ich der letzte, der seit 1946 bei all diesen Auseinandersetzungen dabei war. Es musste sein – glauben sie mir. Alles Gute!

Rede KZ-Überlebender Rudi Gelbard, 8. Mai 2018

Die Worte des KZ-Überlebenden und Zeitzeugen Rudolf Gelbard waren der Höhepunkt des diesjährigen Fests der Freude. Zum Video der Rede:

<https://www.youtube.com/watch?v=u2e5nKNQnjM>



Rudolf Gelbard wurde 1942, im Alter von 12 Jahren, aufgrund seiner jüdischen Herkunft mit seinen Eltern ins KZ-Theresienstadt deportiert. In seinem Bericht vom Leben im KZ-Theresienstadt erzählte Gelbard von den Gräueltaten im Konzentrationslager und der Deportation. Von etwa 15.000 Kindern, die nach Theresienstadt deportiert wurden, überlebten nur knapp 200 die nationalsozialistische Terrorherrschaft. Rudolf Gelbard ist noch heute als Zeitzeuge und Freiheitskämpfer tätig und engagiert sich bis heute aktiv für Demokratie und Menschenrechte.



Konzert der Wiener Symphoniker

Die Wiener Symphoniker setzen ein musikalisches Zeichen



Eröffnet wurde das Konzert mit dem Zweiten Satz aus der Komposition „Three Pictures of Chassidic Life“ von Ernest Bloch. Im Zentrum des Programms standen außerdem Werke von Leonard Bernstein, der 2018 seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte.



Neben dem „Waltz“ aus dem „Divertimento for Orchestra“ und der Ouvertüre zur Operette „Candide“ spielten die Wiener Symphoniker mit dem Konzertchor Wien und einem Wiener Sängerknaben als Solisten auch das dreiteilige Chorwerk „Chichester Psalms“, für das Bernstein hebräische Psalmentexte verarbeitet. Der gefeierte Violinist Julian Rachlin trat im Anschluss als Solist im Zweiten und Dritten Satz aus Pjotr Iljitsch Tschaikowskis Konzert für Violine und Orchester in D-Dur in Erscheinung.



Zum Finale wurde das Publikum am Heldenplatz Teil des Konzerts und sang gemeinsam, begleitet von den Wiener Symphonikern, Ludwig van Beethovens große Freudenhymne „Ode an die Freude“ aus der Neunten Symphonie. Geleitet wurde das diesjährige Konzert zum Fest der Freude von dem Ersten Gastdirigenten der Wiener Symphoniker Lahav Shani, der selbst Enkel von Überlebenden des Holocaust ist.



Johannes Neubert, Intendant der Wiener Symphoniker, kommentiert: *„Bereits zum sechsten Mal haben wir die Ehre, mit den Mitteln der Musik ein Statement zu setzen. Die Auswahl des Programms mit Stücken der jüdischen Komponisten setzt ein klares Zeichen der Würdigung aller Opfer, die dem nationalsozialistischen Regime zum Opfer gefallen sind.“*

Eva Menasses Beitrag zum Fest der Freude



„Wir leben in schwierigen Zeiten. Heute genügt es nicht mehr, zu wissen, wofür man steht, heute muss der eigene Standpunkt wieder verteidigt werden. Das Schwierigste ist: Es genügt nicht mehr, sich von denen mit den verbohrt, den menschenfeindlichen, den aus- und abgrenzenden Ansichten einfach abzuwenden. Das wäre nämlich dasselbe, was sie tun, und vielleicht haben wir das zu lange getan, weil wir glaubten, es uns leisten zu können. Nein, wir müssen auf die anderen zugehen und versuchen, so viele wie möglich zurückzugewinnen. Wir müssen die Aufwiegler von den Aufgewiegelten unterscheiden, die Böswilligen von den Verirrten. Das ist unsere einzige Chance, damit nicht noch mehr ins Rutschen

gerät. Ein Anfang könnte sein: Nicht jeder, der scheußliche Parolen wiederholt, nicht jeder, der sich von irrationalen Ängsten überwältigen lässt, ist unser Feind. Bevor er zum Feind wird, ist er eine Aufgabe.

Die Ereignisse vor 80 Jahren: Anschlusszeit, Hitlerjubiläumzeit, Juden-raus-Zeit. Die Ereignisse vor 73 Jahren: blutigste, sinnlose Massakerzeit in hundertzwanzig Orten Österreichs. Da hat sich für tausende Zwangsarbeiter noch schnell ein anständiger Pflichterfüller gefunden, der ihn in die nächste Grube geschossen hat – wer sich damit beschäftigt, der muss doch dankbar feststellen, dass unser HEUTE mit diesem bestialischen DAMALS nichts zu tun hat. Aber gerade deshalb, für die Dankbarkeit, die Demut und für den Unterschied, ist es so wichtig, sich zu erinnern.

Denn als hätte es all das nicht gegeben, rüstet die Sprache gerade wieder auf, im Gleichschritt mit der Hysterie. Das eine ist ohne das andere ja nicht zu haben. Jedem Gewaltausbruch geht eine Propagandaexplosion voraus, das ohrenbetäubende Dröhnen von Gefahr und Bedrohung, von den fremden Horden, die uns alles nehmen, die uns vernichten werden. Das Dröhnen ist heute millionenfach lauter als zu Zeiten des Volksempfängers – also müssten wir heute millionenfach immuner sein. Wir wissen, dass wir es nicht sind.

Das ist eine der wichtigsten Aufgaben: kühlen Kopf zu bewahren inmitten der digitalen Revolution, die uns derzeit überrollt, die uns irre und fast wehrlos gemacht hat. Wir müssen begreifen, dass wir von Grund auf neu lernen müssen, was es eigentlich heißt, sich zu informieren.

Information ist weiterhin möglich, anders, aber möglich. Und selbst wenn die guten alten Zeitungen und der öffentliche Rundfunk Fehler machen: Sie mögen so unvollkommen sein wie die Demokratie, aber sie bleiben das, worauf wir uns verlassen können. Sie sind so viel seriöser als vieles, was da blinkt und piept. Wir müssen dafür sorgen, dass die alten Regeln weiter gelten, die alten Umgangsformen, die alten Kommunikationskanäle, das ganze alte, langwierige und langweilige

System der Demokratie und des Rechtsstaates und des fortwährenden Interessenausgleichs. Was seit 1945 so mühsam und doch friedensbringend aufgebaut worden ist, hat funktioniert und tut es noch, auch wenn es nie vollkommen sein wird. Wir müssen dafür sorgen, dass es so bleibt. Nur dann können wir mit angemessenem Schaudern zurückblicken auf die Massakerzeit vor 73 Jahren. Nur dann können wir uns von Herzen freuen, dass sie vorbei ist.“

Fest der Freude auf LED

Die gesamte Veranstaltung wurde für die BesucherInnen am Heldenplatz auch auf zwei LED-Wänden



Fest der Freude auf ORF III und in der ORF-TVthek



Zum vierten Mal übertrug ORF III Kultur und Information am 8. Mai das „Fest der Freude“ mit dem Festakt und dem Konzert der Wiener Symphoniker live vom Wiener Heldenplatz.

Die „Fest der Freude“-Sondersendung, Festakt und Konzert sind via ORF-TVthek nach der TV-Ausstrahlung als Video-on-Demand unter <http://tvthek.orf.at/> verfügbar.

Sein Schwerpunktprogramm am 8. Mai startet der Sender bereits um 8.25 Uhr mit zahlreichen themenaffinen Dokumentationen. Neu war in diesem Jahr: ORF III schaltet vom Heldenplatz live zu den ORF-Korrespondentinnen und Korrespondenten in die Hauptstädte der Befreiernationen, die erklären, wie der Jahrestag der Befreiung von der nationalsozialistischen Terrorherrschaft im jeweiligen Land begangen wird. Höhepunkte des ORF-II-Programmtages waren die Übertragung des Festaktes um 20.00 Uhr und das anschließende Festkonzert der Wiener Symphoniker um 20.15 Uhr. Danach zeigt ORF III Axel Cortis Spielfilm „Der Fall Jägerstätter“ (21.50 Uhr) und weitere Dokumentationen, die die historischen Ereignisse rekapitulieren. Sein umfassendes Rahmenprogramm startet ORF III bereits am 5. Mai. Die dokumentarischen Höhepunkte bilden dabei

zwei neue ORF-III-Produktionen: die Fortsetzung der Reihe

„Mauthausen vor der Tür“, mit der Regisseur Kurt Mayer „Die Todesmärsche“ (20.15 Uhr) vom KZ-Lager Wien nach Mauthausen thematisiert, sowie Ferdinand Maceks Film „Fluchtpunkt Kärnten –Die Tragödien von Bleiburg und Viktring“ (21.50 Uhr).

ORF-Generaldirektor Dr. Alexander Wrabetz: *„Zu den Kernaufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zählt es, die Erinnerungskultur des Landes lebendig zu halten. Daher widmet der ORF auch heuer, rund um die Gedenkfeierlichkeiten zum 73. Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen, der Kapitulation des NS-Regimes und des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa, diesen für Österreich bedeutenden zeitgeschichtlichen Ereignissen einen umfangreichen medialen Schwerpunkt. Als Höhepunkt des Programms überträgt ORF III auch in diesem Jahr am gedenkwürdigen 8. Mai das ‚Fest der Freude‘ mit dem Konzert der Wiener Symphoniker live vom Heldenplatz. Nur ein starker ORF kann diesem wichtigen Anlass die größtmögliche Öffentlichkeit bieten, die ihm gebührt. Ich lade alle Österreicherinnen und Österreicher, die nicht am Heldenplatz sein können, ein, via ORF III live ein Stück Gedenkkultur mitzuerleben“.*



Auszüge aus einer Vielzahl an Medienberichten:

Auch im Jahr 2018 berichteten zahlreiche Medien österreichweit über das Fest der Freude. Das Mauthausen Komitee Österreich hat einen Pressespiegel mit allen Berichten in Online- und Printmedien. Im Folgenden einige Auszüge:

ORF.at: 9.5.2018

Gratiskoncert am 8. Mai 2018 ab 20 Uhr (...) bei „Fest der Freude“, trotz Regens und Gewitter haben 4.000 Menschen am Dienstagabend am Fest der Freude auf dem Heldenplatz teilgenommen

(...)Zum sechsten Mal veranstaltet das Mauthausen Komitee Österreich das Fest der Freude mit einem Gratiskoncert der Wiener Symphoniker mit Dirigent Lahav Shani und Violinist Julian Rachlin

KZ-Überlebender Rudolf Gelbard erinnert sich an das Jahr 1938, seine Inhaftierung im KZ Theresienstadt und zieht ein Resümee zu heute, am Wiener Heldenplatz mit den Wiener Symphonikern in Kooperation mit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, dem Verein GEDENKDIENT und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Das Fest der Freude widmet sich im Gedenkjahr 2018 neben dem Tag der Befreiung auch dem Jahr 1938.

Die Presse: 28.4.18

...Gedenken mit Würde und Freude...am 8. Mai dem offiziellen Tag der Befreiung von Nationalsozialismus wird das Mauthausen Komitee zum wiederholten Mal ein Zeichen setzen, beim Fest im Mai gehört dieser Platz nun insbesondere den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Lahav Shani. Der israelische Dirigent hat zum gegebenen Anlass ein jüdisch eingefärbtes Musik-Potpourri zusammengestellt. Zwischen dem Konzert kann man Erinnerungen des KZ-Überlebenden Rudi Gelbard lauschen, Schauspielerinnen Katharina Stemberger führt durch den Abend.

NEWS: 11.05.2018

....ein Fest zum Tag der Befreiung, die 73. Wiederkehr der Befreiung von nationalsozialistischen Terror wird heuer wieder mit einem „Fest der Freude“ am Wiener Heldenplatz gefeiert. Im heurigen Gedenkjahr ist der Abend auch dem Jahr 1938, der Machtergreifung und dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland gewidmet. Höhepunkt des Festaktes wird die Rede des Zeitzeugen Rudi Gelbard sein.

Kleine Zeitung: 08.5.2018

(...) Am Dienstag begeht das offizielle Österreich das „Fest der Freude“ am Wiener Heldenplatz – im Gedenken an das Ende von Nazi-Deutschland. Am Abend findet dort zudem ein Gratiskonzert der Wiener Symphoniker statt...

Wiener Zeitung: 08.05.2018

.. Fest der Freude am Wiener Heldenplatz – zum sechsten Mal feiert das Mauthausen Komitee das Ende des Nationalsozialismus. Die Wiener Symphoniker konzertieren. – Im Mai 2013 wurde der Tag der Befreiung erstmals im großen Rahmen am Wiener Heldenplatz begangen. Mehr als 10.000 Menschen feierten das Jubiläum des Sieges über die Deutsche Wehrmacht. Das Fest der Freude war geboren.

Kronen Zeitung: 9.05.2018

(...) trotz ungünstiger Wetterbedingungen haben am Dienstagabend rund 5.000 Menschen das mittlerweile sechste „Fest der Freude“ gefeiert. Herzstück der Veranstaltung auf dem Wiener Heldenplatz war ein Konzert der Wiener Symphoniker...Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) hatte zuvor jeglicher Form des Antisemitismus eine Absage erteilt und zum „Reichen der Hand“ aufgerufen.

Kurier: 08.05.2018

„Fest der Freude“ am Heldenplatz- und live im TV, das schon traditionelle „Fest der Freude“ am Jahrestag der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 8.Mai wartet in diesem Jahr abermals mit einem musikalischen Stargast auf: Violinist Julian Rachlin wird bei dem Gratis-Konzert der Wiener Symphoniker auf dem Heldenplatz Ausschnitte aus Tschaikowskis Violinkonzert spielen, am Pult steht dabei der israelische Dirigent Lahav Shani.

Heute.at: 08.05.2018

Fest der Freude am Heldenplatz, bereits zum fünften Mal findet dann am Abend das „Fest der Freude“ am Heldenplatz statt. Organisiert vom Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ) werden Zeitzeugen und Politiker sprechen. Für Musik sorgen die Wiener Symphoniker

Der Standard: 08.05.2018

Fest der Freude: Symphoniker spielen gratis am Wiener Heldenplatz –

(...) Wien- zum sechsten Mal findet heuer am 8.Mai 2018 das Fest der Freude statt. Das Gratis-Konzert der Wiener Symphoniker wird diesmal vom 29-jährigen gebürtigen Israeli Lahav Shani dirigiert das diesjährige Programm steht im Zeichen jüdischer Musiker ...

Facebook und Instagram



Auch dieses Jahr wurde das Fest der Freude über Facebook und Instagram beworben. Auch dieses Jahr wurde das Fest der Freude auch über folgende Facebook-Veranstaltung angekündigt:

<https://www.facebook.com/events/398557713942190/>

Zahlreichen Statements zum Fest der Freude und thematischen Schwerpunkt 1938 von Menschen aus Politik, Kultur und der Zivilgesellschaft wurden über diverse Social Media Kanäle verbreitet:





Persönliche Statements in den Social Media Netzwerken

Im Jahr 2018 wurde als zusätzliches Feature der Social Media Aktivitäten verschiedensten Institutionen, die daran interessiert waren, ein eigenes Sujet mit ihrem Logo erstellt. Mit diesem Sujet setzten diese ein Zeichen der Unterstützung des Fest der Freude und kündigten die Veranstaltung in ihren Netzwerken an.



**Von vielen BesucherInnen erhielten wir auf Facebook Feedback
zur Veranstaltung, im Folgenden ein Auszug:**

Renate Wehsely, 7. Juni 2018 „trotz dieses fürchterlichen Wetters ein großes Fest! Danke allen Mitwirkenden und den Veranstaltern“

Kristina Louve, 9. Mai 2018 „Sehr schönes Fest und eine ergreifende und gut dokumentierte Rede von Rudi Gelbard“

Heidi B Hu, 7. Mai 2018 „ich freu mich ja jedes Mal, wenn ich sehe, dass der 8. Mai, den ich noch als Veranstaltung eines offiziell geringgeschätzten Haufens von ein paar feiernden Widerstandskämpferinnen am Schwarzenberg Platz kennengelernt habe endlich auch vom offiziellen Österreich als Feiertag gesehen und begangen wird. als ich jung war verstand kaum jemand, warum dieser Tag gefeiert wird.“

Mauthausen Schwur

Im Mai 1945 verfassten die Überlebenden des Konzentrationslagers Mauthausen einen Schwur. Bei der Internationalen Befreiungsfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wird dieser jedes Jahr in zahlreichen Sprachen verlesen. Ein Teil des Schwurs wird auch dieses Jahr mit einem Hinweis auf das Gedenkjahr 2018 wieder im Rahmen des Fests der Freude vom Einbruch der Dunkelheit bis morgen Früh auf das Bundeskanzleramt projiziert zu lesen sein.

Bewerbung und UnterstützerInnen

Das Fest der Freude wurde auch dieses Jahr im Vorfeld österreichweit über verschiedenste Kanäle der klassischen Werbung, Public Relation und im Social Media Bereich beworben. Das Mauthausen Komitee Österreich hatte als Veranstalter eine Vielzahl an UnterstützerInnen, wie u.a. den Verein GEDENKDIENT, die Israelitische Kultusgemeinde Österreich, das Dokumentationsarchiv österreichischen Widerstand sowie die aktive Hilfe des Stadt Wien Marketing, der Stadt Wien, des Bundeskanzleramts und der Wiener Symphoniker, die das Fest der Freude umsetzbar gemacht haben. Ein wichtiger Beitrag zur Realisierung der Veranstaltung war die Unterstützung der Burghauptmannschaft, des Bundeskanzleramts und der Wiener Stadtregierung. Das Fest der Freude wurde vom Bundeskanzleramt (BKA) und der Stadt Wien, den Bundesministerien für Landesverteidigung (BMLV), für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT), für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Konsumentenschutz (BMASGK), für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWK), für Finanzen (BMF), für Inneres (BMI), für öffentlichen Dienst und Sport (BMöDS), für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz (BMVRDJ), für Europa, Integration und Äußeres (BMEIÄ), für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) sowie dem Nationalfonds der Republik Österreich finanziell unterstützt.

Warum wird der 8. Mai mit einem Fest der Freude gefeiert?

Der 8. Mai 1945 ist der Tag der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht und des offiziellen Endes des Zweiten Weltkrieges in Europa. Der Sieg der alliierten Truppen über das NS-Regime beendete dessen verbrecherischen Angriffs- und Vernichtungskrieg sowie die rassistische und politische Verfolgung und Vernichtung von Millionen Menschen. Der 8. Mai ist noch kein offizieller Feier- oder Gedenktag in Österreich. Am 8. Mai wird jedoch nicht nur die Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft gefeiert. An den Verbrechen des Nationalsozialismus haben zahlreiche Österreicherinnen und Österreicher überzeugt mitgewirkt. Es wird auch jener Millionen gedacht, die von den Nationalsozialisten verfolgt und ermordet wurden. Darunter auch jene, die den Kampf gegen das nationalsozialistische Regime mit ihrem Leben bezahlt haben. Es wird aller gedacht, die sich dem nationalsozialistischen Herrschaftsanspruch verweigert haben oder Widerstand geleistet haben sowie jener, die in den Truppen der Alliierten einen wichtigen Beitrag für die Befreiung Österreichs geleistet haben. Die Opfer und die Widerständigen sollen an diesem Tag, dem 8. Mai 2015, am symbolträchtigen Wiener Heldenplatz gewürdigt, die BefreierInnen gefeiert werden. Noch vor wenigen Jahren war der Heldenplatz am 8. Mai Treffpunkt für rechtsextreme Burschenschafter, die unter dem Deckmantel des Gedenkens dem nationalsozialistischen Regime nachtrauerten. Die ersten Anstrengungen, den 8. Mai nicht zu einem Tag werden zu lassen, an dem die Niederlage der deutschen Wehrmacht betrauert wird, fanden bereits ab dem Jahr 2002 statt. Seit 2013 wird am Heldenplatz das vom Mauthausen Komitee Österreich veranstaltete Fest der Freude mit ZeitzeugInnen, prominenten RednerInnen und einem Gratiskonzert der Wiener Symphoniker gefeiert. Im Jahr 2013 führte das Österreichische Bundesheer auch erstmals eine Mahnwache vor der Krypta durch. Das offizielle Österreich bezieht eine klare Position: Der 8. Mai ist ein Tag der Freude über das Ende der NS-Herrschaft in Europa und ist dem Gedenken an die Opfer der Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gewidmet. Unterstützt wird das Fest der Freude seit 2013 von der österreichischen Bundesregierung und der Stadt Wien sowie von der Israelitischen Kultusgemeinde Österreich, dem Verein GEDENKDIENT und dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands. **In den letzten 6 Jahren setzten mehr als 58.000 BesucherInnen beim "Fest der Freude" ein starkes Zeichen für die Etablierung eines würdigen Gedenkens am 8. Mai als Tag der Befreiung.**

Rückfragehinweis:

MKÖ-Vorsitzender: Willi Mernyi, 0664/1036465

MKÖ-Geschäftsführerin: Christa Bauer, 0650/2117085

E-Mail: info@mkoe.at – Website: www.festderfreude.at; www.mkoe.at